Havva İşkan / Christof Schuler / Şevket Aktaş / Denise Reitzenstein /
Andrea Schmölder-Veit / Mustafa Koçak (Hrsg.)

PATARA

LYKIENS TOR ZUR RÖMISCHEN WELT

Zaberns Bildbände
zur Archäologie

Sonderbände der
ANTIKEN WELT

144 Seiten mit 121 Farb- und
2 Schwarzweißabbildungen

Umschlag vorne:
gr. Bild: Mettius-Modestus-Bogen
(Foto: D. Wunderlich).

kl. Bild: Münzrückseite einer lykischen Prägung
aus Patara mit Lyra als Attribut Apollons
(Foto: Classical Numismatic Group Inc., Lancaster/
London, https://www.cngcoins.com).

Umschlag hinten:
Säulenstraße zum Inneren Hafen (Foto: A. Akçol).

Leuchtturm vor der Rekonstruktion des Podiums
(Foto: A. Akçol).

Lagerhaus an der Hafenbucht (Foto: Grabungsarchiv
Patara).

Seiten 2/3:
Luftbildaufnahme der Ruinen und des versumpften
Hafens von Patara (vgl. Abb. 11).

Weitere Publikationen finden Sie unter:
www.zabern.de

Gestaltung:
Melanie Jungels, scancomp GmbH, Wiesbaden

Herstellungsbetreuung:
Ilka Schmidt, WBG, Darmstadt

Redaktion:
Holger Kieburg, Alexandra Hornung,
WBG, Darmstadt

Repros:
scancomp GmbH, Wiesbaden

Druck:
Firmengruppe APPL, aprinta druck GmbH,
Wemding

T.C. KÜLTÜR VE TURİZM BAKANLIĞI

AKDENİZ ÜNİVERSİTESİ 1982 ANTALYA

PATARA
T.C. Kültür ve Turizm Bakanlığı ve Akdeniz Üniversitesi Patara Kazıları

INSTITUTUM ARCHAEOLOGICUM GERMANICUM

LMU LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN

M·F·A
MVSEVM FVR ABGVSSE
KLASSISCHER BILDWERKE
MVNCHEN

ARCHÄOLOGISCHES MUSEUM
DER UNIVERSITÄT MÜNSTER

Forschungsstelle
Asia Minor

GERDA HENKEL STIFTUNG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über *http://dnb.d-nb.de* abrufbar.

Der Verlag Philipp von Zabern ist ein Imprint der WBG.

© 2016 by WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.

ISBN: 978-3-8053-5034-1

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung
durch elektronische Systeme.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

Inhalt

7 VORWORT

8 EINFÜHRUNG

8 Die Landschaft Lykien – Patara im Xanthos-Tal
16 Die urbanistische Entwicklung der Stadt: ein Überblick
23 Von der Entdeckung Pataras im 19. Jh. bis zu den modernen Ausgrabungen

29 PATARA IN VORRÖMISCHER ZEIT

29 Das frühe Patar/P(a)ttara
32 Patara in klassischer und hellenistischer Zeit
39 Die «Akropolis» auf dem Tepecik-Hügel: ein Fenster in die frühe Siedlungsgeschichte
44 Pataras spätklassische Stadtmauer
46 Sarkophage und unterirdische Kammern: Gräber der klassischen und hellenistischen Zeit

51 RÖMISCHE HERRSCHAFT IN PATARA

51 Der Beginn einer neuen Ära: Patara unter römischer Herrschaft
59 Die Wasserversorgung der Stadt
63 Die Thermen
68 Das Bouleuterion: Ort politischer Beratung
73 Das Theater in der römischen Kaiserzeit
79 Der Ehrenbogen für den Statthalter Mettius Modestus

83 HAFEN UND WIRTSCHAFT

83 Der Leuchtturm
87 Die Hafenbucht
92 Hafenstraße und zentrale Agora
95 Amphoren und Handel
99 Landwirtschaft im Umland von Patara

103 KULTE UND NEKROPOLEN

103 Eine Stadt feiert sich selbst: Kulte und Feste in Patara
107 Der «korinthische Tempel»
110 Nekropolen und Gräber im kaiserzeitlichen Patara
117 Skulptur – Reliefs – Terrakotten: ein Streifzug
124 Über das Bild des Apollon von Patara: eine Spurensuche

126 SPÄTANTIKE UND CHRISTENTUM

126 Geburtsort des Heiligen Nikolaus: Patara in der Spätantike
131 Die Basilika
134 Heiligengrab, Kirche und Friedhof: eine anonyme Verehrungsstätte in der antiken Nekropole
137 Die frühbyzantinischen und mittelalterlichen Stadtmauern

142 ANHANG

142 Weiterführende Literatur in Auswahl
143 Bildnachweis
143 Verzeichnis und Adressen der Autoren

Die «Akropolis» auf dem Tepecik-Hügel: ein Fenster in die frühe Siedlungsgeschichte

Der Tepecik ist ein natürlicher Felshügel, der sich nordöstlich des Stadtzentrums und des Inneren Hafens rund 30 m über den Meeresspiegel erhebt und an seinem Fuß einen Durchmesser von etwa 200 m erreicht (Abb. 25). Der Hügel liegt unmittelbar am östlichen Rand der antiken Hafenbucht und beherrscht sowohl den wichtigsten Landzugang, der von Norden her in die Bucht führt, als auch den Inneren Hafen. Diese strategische Position des Tepecik müssen wir uns in den frühen Phasen der Siedlung noch weit markanter vorstellen als heute, weil der Meeresspiegel tiefer lag und der Geländeeinschnitt am östlichen Fuß des Hügels erheblich stärker ausgeprägt war. Wie stark diese Enge durch die Erosion der umliegenden Hänge verfüllt wurde, zeigt ein gut erhaltener, an seinem ursprünglichen Platz ausgegrabener Sarkophag des 4. Jhs. v. Chr., der sich etwa 3 m unter dem Niveau befindet, auf dem nahebei in der römischen Kaiserzeit der Mettius-Modestus-Bogen errichtet wurde.

Der Tepecik bot mit dieser günstigen Lage also gute Bedingungen für eine Besiedlung des Ortes, wie sie seit dem 3. Jt. v. Chr. anzunehmen ist. Der Hügel ist beim jetzigen Stand der wichtigste Fundplatz für die frühesten Siedlungsphasen in der Bucht und hat sich als Glücksfall für die archäologische Forschung in Patara erwiesen. Keramik, die auf dem Tepecik in natürlichen Spalten im anstehenden Felsen gefunden wurde, belegt die prähistorische Besiedlung des Hügels. Die Grabungen haben außerdem eine komplizierte Abfolge architektonischer Reste ergeben, die von der archaischen Zeit bis in den späten Hellenismus reicht, vom 7. bis zum 1. Jh. v. Chr. Der Tepecik eröffnet damit einen einmaligen Einblick in die vorrömische Siedlungsgeschichte Pataras.

Das älteste Gebäude der Stadt – ein Dynastensitz?

Zu den wichtigsten Funden der Grabungen auf dem Tepecik gehört ein Komplex von Mauerresten auf dem Hügelplateau, der mit einer ersten Bauphase im 7. Jh. v. Chr. das älteste derzeit bekannte Gebäude der Stadt darstellt (Abb. 26, vgl. Abb. 10). Zu dieser frühesten Phase gehören zwei Räume und ein Keller. Die 2,40 m starken Fundamente lassen vermuten, dass der Bau mindestens zwei oder sogar drei Stockwerke besaß. Diese oberen Etagen dürften in Fachwerkbau aus Lehm oder Lehmziegeln errichtet worden sein.

Eine im Südosten an den Komplex anschließende Wehrmauer datiert ebenfalls in das 7. Jh. v. Chr. Sie zeigt, dass es sich bei diesem frühen Gebäude nicht nur um eine Wohnstätte, sondern zugleich um den Bestandteil eines Verteidigungssystems handelte. Mehrmals renoviert und immer weiter ausgebaut, wurde der Komplex bis zum Ende des 5. Jhs. v. Chr. genutzt. Die Ausgrabungen ergaben umfangreiche Keramikfunde des 6. Jhs. v. Chr., teils einheimischen Ursprungs, teils aus Ionien, Attika und Zypern importiert, außerdem ionische, korinthische und zyprische Terrakotten.

Die Architekturreste und die qualitativ hochwertigen Keramikfunde lassen die Schlussfolgerung zu, dass wir es mit einer aristokratischen Residenz zu tun haben, dem Sitz eines Dynasten, wie die Forschung die einheimischen Lokalherrscher der archaischen und klassischen Zeit bezeichnet. Solche befestigten Residenzen sind aus anderen lykischen Städten gut bekannt. Der Befund auf dem Tepecik ist also für die frühe Geschichte der Stadt von großer Bedeutung, zumal wir bisher über fast keine Schriftzeugnisse zum archaischen Patara verfügen.

Die «Akropolis» von Patara

Am Westhang des Tepecik wurde ein Turm aus «kyklopischem» Mauerwerk aus großen, sorgfältig bearbeiteten Bruchsteinen entdeckt, der sich in die 2. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. datieren lässt. Der Turm schützte einen unmittelbar westlich davon gelegenen Seiteneingang. Die bereits erwähnte Wehrmauer und der Turm belegen, dass der Tepecik spätestens im 7. Jh. v. Chr. eine Befestigung erhielt, die in der Folge weiter ausgebaut wurde. Man kann den Hügel deshalb als Akropolis des archaischen Patara ansprechen – eine befestigte Höhensiedlung in markanter und verkehrsgünstiger Lage, wie der Tepecik sie bietet.

Grabungen im Gebiet innerhalb der Befestigungsmauern, die das Hügelplateau von Osten, Norden und Westen umgeben und in unterschiedliche Epochen datieren, ergaben, dass der natürliche Felsen im



40 | Die «Akropolis» auf dem Tepecik-Hügel: ein Fenster in die frühe Siedlungsgeschichte

Abb. 25
Der «kleine Hügel» (Tepecik) nördlich des Inneren Hafens (s. Pfeil).

südlichen und östlichen Teil des Plateaus sehr nahe an der Oberfläche liegt. In diesen Arealen wurden offenbar die älteren Siedlungsschichten in späteren Bebauungsphasen weitgehend abgetragen. Deshalb sind dort lediglich geringfügige Fundamentspuren erhalten, die in den nur noch spärlich mit Erde bedeckten Fels eingetieft sind und sich nicht näher datieren lassen. Jedoch befinden sich in diesem Bereich die erwähnten Vertiefungen im Fels, die seit dem 3. Jt. v. Chr., dann im 2. Jt. und besonders intensiv im 7. Jh. v. Chr. mit Schutt verfüllt wurden und wichtige Funde erbracht haben.

In den übrigen Bereichen des Plateaus, in denen kein Fels ansteht, kamen neben einer Terrassenmauer, die das Gelände von der Ostseite umgibt, die Fundamentreste einiger Wohnhäuser zutage. Diese

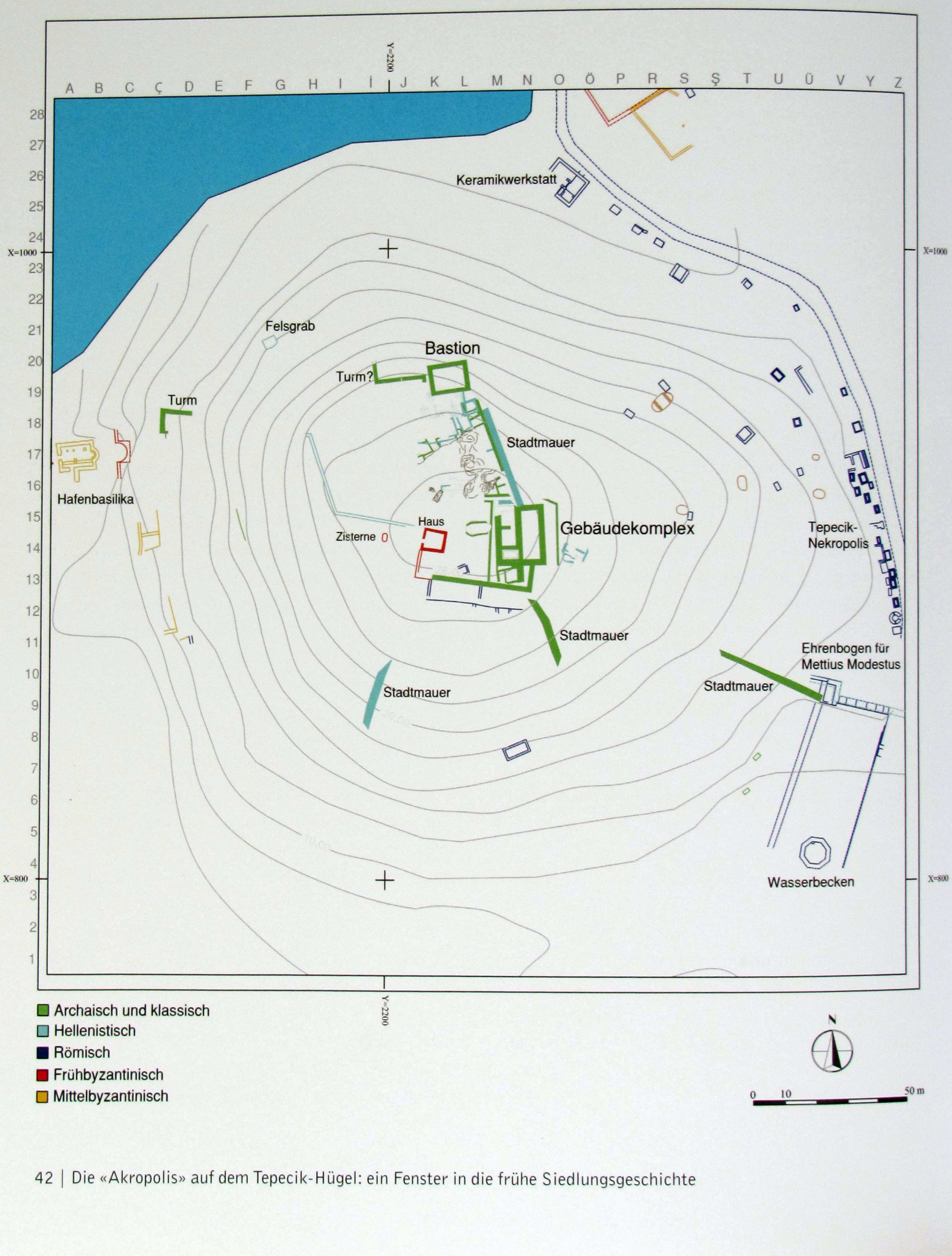

Abb. 26
Phasenplan der Baureste auf dem Tepecik.

Wohnbebauung kann vorläufig frühestens ins 6. Jh. v. Chr. datiert werden. Die Fundamente aller Wohnhäuser des 6. bis 2. Jhs. v. Chr. bestanden interessanterweise aus kleinen Bruchsteinen und hatten eine Breite von ca. 0,50 m. Dagegen wurden keine Bruchsteine gefunden, die nach Größe und Menge zu den Hausmauern gehört haben könnten. Daraus lässt sich schließen, dass die Hausarchitektur überwiegend aus Lehm, Lehmziegeln oder Holz bestanden haben dürfte. Das fast vollständige Fehlen von Dachziegeln auf dem Plateau beweist zudem, dass die Häuser in der Regel Flachdächer aus Lehm besaßen, wie es auch auf den sog. Stadtreliefs in Lykien oft dargestellt ist.

Insgesamt fallen die architektonischen Befunde auf dem Tepecik spärlich aus – ganz im Gegensatz zu den reichen Keramik- und anderen Kleinfunden der archaischen Zeit. Der Hauptgrund hierfür ist wohl die Zerstörung älteren Baubestandes während späterer Bauarbeiten im 5. und insbesondere im 4. Jh. v. Chr.

Drastischer Rückgang der Funde im 5. Jh. v. Chr.

In Unterschied zur archaischen Zeit und zu allen anderen antiken Epochen zeigt die Menge der Keramik- und Kleinfunde auf dem Tepecik für die Zeit von etwa 480 bis 420 v. Chr. einen signifikanten Einbruch. Dasselbe gilt für Lykien insgesamt. Auch bei den architektonischen Befunden ist die Situation ähnlich: Aus dem 5. Jh. v. Chr. fanden sich auf dem Tepecik bisher lediglich wenige Fundamentreste von Wohnhäusern. Wie der insgesamt karge Befund des 5. Jhs. v. Chr. zu erklären ist, wird intensiv diskutiert. Ein Grund könnte in den komplizierten politischen Verhältnissen dieser Zeit liegen, in der Lykien wiederholt in Konflikte zwischen dem von Athen geführten Seebund und dem persischen Großreich verwickelt wurde.

Ab dem Ende des 5. Jhs. v. Chr. steigt die Zahl der Kleinfunde wieder an: Neben attisch-rotfiguriger Keramik begegnet insbesondere im 4. Jh. v. Chr. in Patara ebenso wie in vielen anderen Städten der Region die Schwarzfirniskeramik recht oft. Bei den Funden auf dem Tepecik handelt es sich teils um Importstücke aus Athen, häufig aber auch um Exemplare aus einheimischer Produktion. Möglicherweise stammt ein Teil der Keramik zudem aus weiteren Regionen, insbesondere aus Rhodos.



Abb. 27
Reste der Befestigung aus dem 4. Jh. v. Chr. auf dem Tepecik.

Veränderungen in hellenistischer Zeit: Von der Wohnbebauung zur Nekropole

Auf dem nördlichen Plateau des Tepecik befand sich eine 12,64 m x 9,53 m große Bastion, die den nördlichen Zugang zur Stadt überblickte. Unmittelbar westlich schließt sich eine 15,75 m lange Befestigungsmauer an (Abb. 27), die aus pseudo-isodomem Mauerwerk besteht, d. h. gut behauene Quadersteine werden verwendet, die einen regelmäßigen Gesamteindruck ergeben, in der Höhe der einzelnen Steinlagen jedoch variieren. Diese Bauten sind nach dem Grabungsbefund um 350 v. Chr. entstanden, also zu einer Zeit, als Lykien unter der Herrschaft der karischen Satrapendynastie der Hekatomniden stand. Innerhalb der Bastion fand sich eine Brandschicht mit zahlreichen gut erhaltenen Funden. Die Befestigung könnte zerstört worden sein, als Truppen Alexanders des Großen Patara 334/333 v. Chr. besetzten.

An der Bastion und innerhalb der nördlichen Befestigungsmauer stellte man außerdem Fundamentreste von Wohnhäusern fest. Zwei dieser Häuser wiesen ebenfalls Brandschichten auf, die ähnlich wie in der Bastion zahlreiche Funde enthielten. Es liegt nahe, die Brände an den beiden Häusern in dieselbe Zeit zu datieren wie das Großfeuer an der Bastion. Auf den Brand zu Beginn des Hellenismus, der in weiten Teilen des Hügelplateaus wütete, folgte bald – spätestens zu Beginn des 3. Jhs. v. Chr. – der Wiederaufbau. Die Bastion wurde verkleinert und in eine Wohnanlage umgewandelt. Auch auf der übri-

gen Hügelfläche baute man Wohnhäuser. Außerdem fügte man eine Befestigungsmauer von 2 m Breite und 40 m Länge hinzu, die die gesamte Ostseite des Areals umschloss.

Da die Mauern einiger dieser Wohnhäuser eine auffällige Neigung aufweisen, kann man vermuten, dass sie einem großen Erdbeben zum Opfer fielen. Die Funde sprechen für eine Zerstörung in der 2. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. Denkbar ist ein Zusammenhang mit dem Erdbeben von 227 v. Chr., das auf Rhodos große Schäden verursachte. Die letzte architektonische Periode auf dem Hügelplateau datiert ins 2. Jh. v. Chr., als man einige intakt gebliebene Gebäudemauern in neue Wohnhäuser einbezog. Deren Bauweise war jedoch weniger sorgfältig als früher.

Nach dem 1. Jh. v. Chr. wurde der Tepecik nicht mehr als Siedlungsareal genutzt, denn die Nekropolen breiteten sich bis auf das Hügelplateau aus. Insbesondere am Fuß der östlichen Befestigungsmauer wurden zahlreiche Bestattungen ausgegraben. Das früheste Grab datiert hier in das 1. Jh. v. Chr., das späteste ins 1. Jh. n. Chr.

In den vorangehenden Epochen entspricht die Bebauung des Tepecik jedoch der einer «Akropolis». Dieses Gesamtbild dürfte einer Darstellung recht nahe kommen, die sich in Pinara auf einem Felsgrab der Zeit um 370 bis 350 v. Chr. befindet: Es zeigt eine durch Mauern und Türme befestigte Stadt, wie sie in dieser Zeit auch auf dem Tepecik in Patara zu sehen gewesen sein muss. | E.D.



Abb. 28
Bebauung auf dem Doğucasarı, im Vordergrund Reste eines Turmes.

Pataras spätklassische Stadtmauer

Bei den Arbeiten zum Stadtplan von Patara ergab sich in den Jahren 1999 bis 2001 die Möglichkeit, die bis dahin auf das engere Stadtgebiet konzentrierte Erfassung zu erweitern. Die sichtbare Bebauung auf dem 195 m hohen Doğucasarı, einem die antike Stadt dominierenden Hügel, mit seiner Befestigungsanlage konnte in die archäologische Karte aufgenommen werden. Dabei wurden Reste einer Mauer entdeckt, die vom Gipfel des Doğucasarı in das Stadtgebiet hinab führte. Es stellte sich heraus, dass diese frühe, mehr als 3 km lange Stadtmauer ein großes, mehr oder weniger bebautes Stadtgebiet von 52,84 ha umspannte und so auch den Naturhafen in der Bucht schützte (vgl. Abb. 8). Ihr Verlauf orientierte sich an den drei Hügeln, die den Stadtkern umgeben: den Tepecik mit 30 m Höhe, den Doğucasarı mit 195 m und den Kurşunlutepe mit 64 m. Die Mauer befestigte zugleich die oberen Plateaus der Hügel.

Auf dem Gipfel des Doğucasarı sind Partien der Stadtmauer am besten erhalten, auch weil es hier offensichtlich keine römische Überbauung gab, da das hohe Plateau keine nennenswerte Funktion gehabt haben dürfte. Im eigentlichen Stadtgebiet in der Senke zwischen den drei Hügeln wurde die Stadtmauer in römischer Zeit weitgehend abgetragen: Über einen Zeitraum von rund 500 Jahren bis in byzantinische Zeit benötigte man keine Befestigung der Stadt.